

Leben

Astrid Kasperek

Vertreibung aus dem Dschungel



Ein kleines Abenteuer gefällig? Wie aufregend, so ein Trip durch den Dschungel. Auf einer Straße, die „alle Stückeln spielt“. Ein Traum für Offroad-Abenteurer – ein Albtraum für alle anderen: die Verbindungsstraße vom Atlantik zum Pazifik, die Transamazonica. Das Monsterprojekt geht auf Machtgier und Größenwahn der herrschenden brasilianischen Militärs zurück, die vor 34 Jahren den Startschuss für den Bau der Transamazonica quer durch den Dschungel gaben. Seitdem sind viel Geld und Blut geflossen. Dafür dass sich heute ein paar Abenteurer damit brüsten können, mit ihren sauteuren, coolen Allradlern, allen Gefahren zum Trotz, ein Stückchen Dschungel durchquert zu haben, wurden unzählige indigene Stämme ausgerottet, die Lebensgrundlage vieler Menschen und Tiere zerstört. Natürlich stecken auch andere beinharte wirtschaftliche Interessen dahinter, etwa um wertvolle Rohstoffe wie Edelhölzer, Soja und Cocoablätter rasch und somit kostengünstig an die Küsten transportieren zu können. Brasilien erwartet sich durch den Straßenbau mehr Macht und Einfluss im gesamten Amazonasgebiet. Nicht umsonst zahlt das Land etwa das Teilstück durch Peru aus eigener Tasche. Niemand in Peru und anderen Transamazonica-Ländern behindert den Weiterbau der Straße mehr. Auch die dortigen Umweltschutzorganisationen haben ihren Widerstand so gut wie aufgegeben. Denn mittlerweile weiß man überall, dass die Edelhölzer nicht endlos weiterwachsen und eigentlich geschützt werden sollten. Doch Touristen lieben nun mal aufregende Abenteuerreisen durch dichten Dschungel und bezahlen gut dafür. Sie lassen aber wenigstens die Bäume der Regenwälder stehen – da kann man doch nichts mehr dagegen sagen.

Alexandra Riegler

Transportabsage an Heißläufer



Der Stromspender meiner Elektroschreibmaschine besitzt eine verdächtige Seriennummer, was die letzten 2,5 Jahre unerkannt blieb. Von mir zumindest. Der Akku, aus schlechter Verwandtschaft offenbar, soll zu heiß werden, weshalb ihn der Hersteller entgeltfrei durch ein kühleres Modell ersetzt. Ganz Brandmeister im Geiste, wird dieser in der Zwischenzeit von mir kritisch beäugt: Er übernachtet nur noch auf Nicht-Entflammbarem und arbeitet von unten gut durchlüftet, damit sich beim Heißlaufen,

das nunmehr als Krankheit identifiziert wurde, nichts unnötig entzündet. Der neue Akku wurde sogleich innereuropäisch angeliefert. Den Atlantik in Richtung meines Notebooks überqueren kann er aber nicht, weil keine Post ihn transportiert. Da könnte man glatt meinen, dass sich Sonys Rückholaktionen der letzten Monate und Jahre herumgesprochen hätten. Gutachten etwa will man bei der gelben Post und eine Metalldose drum herum. Zwischen den Zeilen liest es sich so: Vielen Dank, dass Sie von einem Transportauftrag absehen! Von ungefähr kommt das nicht. Ein UPS-Flugzeug wurde angeschmort, auch Fed-Ex verweist auf Zwischenfälle. Zuletzt senkte gar ein von großen Teilen seiner Fans für unfehlbar gehaltenes Stück Hardware, ein iPod nano, ein Loch in die Hosentasche eines Flughafenarbeiters, der das bräunliche Stückchen Stoff dann in den Fernsehnachrichten wendete. Seine Mutter legte sämtliche Katastrophenszenarien dar: Was, wenn er geschlafen hätte, was, wenn Sohnmann, aus der Hose rauchend, beim Flughafenjob fälschlich für einen Terroristen gehalten worden wäre? Sollten Brennstoffzellen jemals ihre Serienreife erreichen, dürfte dem Markt für Taschenfeuerlöscher ein Boom so gut wie sicher sein.



Die Banane war einst die symbolische Frucht für Freiheit in der ehemaligen DDR. Orange ist die Farbe für den Aufbruch in neue Zeiten – auch für Österreichs Mobilfunkler von One. Foto: Photos.com

Von der Speck-weg-Bude zu einem Orangenladen

Wahre Freundschaften ziehen sich über viele Stationen des Lebens.

Thomas Jäkle

Es war wie im richtigen Leben. Die literweise vergossenen Tränen vom Vorabend waren kaum getrocknet. Die Zeitrechnung der One-Ära Bang-Jensen, die neun Jahre gedauert hat, war am 3. Oktober zu Ende. Michael Krammer, der neue One-Chef, Ex-Offizier und Absolvent der Theresianischen Militärakademie, hatte schon um acht Uhr früh zum Appell gerufen. Und er packte gleich die Motivationskeule aus, obwohl er die Mitarbeiter statt dem obligatorischen „Du“ mit Sie“ ansprach.

Ein denkwürdiger Tag. Was bis dahin noch nicht jeder wusste: Alle Topmanager des Unternehmens wurden, manche werden noch ausgetauscht oder gehen von selbst – mit einem „Golden Handshake“, einer großzügigen Abstandsanzahlung also. Vorläufig letzter One-Topmanager, der überraschend das

Schiff verlässt, ist Technikchef Peter Pedersen.

Die neuen Eigentümer, Mid Europa Partners (65 Prozent Anteil) und France-Télécom-Tochter Orange (35 Prozent), werden Krammer schalten und walten lassen, um aus One Orange zu machen. Der neue Kommandeur greift nach der Führungsclique aus Telering- und E-Plus-Zeiten. Nach dem Abschied von Telering – das Unternehmen wurde 2005 an T-Mobile verkauft – hat er seine Vertrauten auch zu E-Plus nach Düsseldorf geholt.

3 zu 0 oder 4 zu 0

Krammer holte die Ex-Teleringer Christian Fuchs und Elmar Grasser als Finanz- und Technikchef ins E-Plus-Führungsteam. Nur Telerings Marketingoffizier Peter Nebenführ zierte sich, das Quartett zu komplettieren, obwohl er nach kurzem Gastspiel bei T-Mobile schon auf dem Weg zu E-Plus

vermutet wurde. Am 2. Oktober 2007 wurden von One erste personelle Änderungen bekannt gegeben. Krammer wird neben der Chefposition kurzfristig Marketingchef sein, Finanzchef Fuchs wird interimistisch den Technikboss machen. Wie lange beide Doppelfunktionen dauern sollen, steht noch nicht fest.

Licht ins Dunkel bringt die E-Plus-Presse-Aussendung, die ebenso am 2. Oktober, zufällig 41 Minuten nach der One-Aussendung, folgte. Elmar Grasser werde auf „eigenen Wunsch zum Ende des Jahres 2007“ ausscheiden. Preisfrage: Wer wird nun wohl One-Technikchef? Und was wird Nebenführ machen?

Krammers Prinzip ist klar: „Never change a winning team.“ Der Speck muss weg – die Werbelinie aus Telering-Zeiten dürfte aber ausgedient haben. Fruchtiges muss her: 3 zu 0. Oder 4 zu 0? Letzteres gab's aber schon – rein werbetchnisch.

Consultant's Corner

Burn Out or Bore Out

Relentless understaffing, an economic recovery increasing workload, burnout is on the rise again. Like fashion comebacks, it's resurgence is different this time; hitting management – those sandwiched between meeting expectations above and the demands of the highly talented high maintenance teams below. But today, it's less of a taboo, perhaps because it's obvious to all that stress is here to stay and burnout programs, meditation and yoga are solid alternatives to taking psychopharmaca. One such program is Mindfulness Based Stress Reduction (MBSR). Developed in 1979 by Jon Kabat-Zinn, professor at the renowned University of Massachusetts Medical Center, this program includes the



integration of mindfulness techniques into the work-life routine in order to prevent or counteract arising stress as well as working on work-life balance. Offered in over 200 key medical centers and clinics globally, this course will now be offered in Vienna beginning October 12th and will be taught by psychologist Jörg Trettler (course attendance is free of charge, contact 532 43 80). Trettler studied under Jon Kabat-Zinn. Addressing burnout, organizations realize that when it hits top management it affects the entire course of a company. But managers need to realize that whatever the pressures of burnout, the alternative would be death by bore-out. Lydia J. Goutas, Lehner Executive Partners